

Heimatfront – Eine Familie im Krieg



In seinen freien Stunden besucht Herrmann die Familie.

Foto: Sophie Malina

Es ist Essenszeit. Plötzlich klingelt es an der Tür. Der älteste Bruder Herrmann ist da. Für drei Stunden hat er Freigang und darf seine Familie sehen. Danach geht es zurück an die Westfront. Mit Mutter, Vater, Bruder und Schwester isst er – ein letztes Mal.

Von Sophie Malina

Plauen – Das Stück „Heimatfront – Das siebte Sterben“ begleitet eine Plauer Familie zur Zeit des Ersten Weltkrieges. Anfangs noch in kämpferischer Stimmung, verliert diese allmählich ihren Glauben an dessen Zweck und das eigene Vaterland. Zum ersten Mal erlebt sie den Schmerz von Entbehrung und Verlust, als gleich zwei der Kinder in Kriegskatastrophen sterben und sie selbst zu verhungern drohen.

Das Gastspiel stammt aus der Feder von Maximilian Naumann. Sonst im Vogtlandmuseum beschäftigt, verbindet ihn seine Leidenschaft mit dem Theater – seitdem er zehn Jahre alt ist, schreibt und spielt er gern Stücke verschiedenster Art. „Ich bin immer auf der Suche nach Stücken, die eine Veröffentlichungschance haben. Letztes Jahr habe ich dann mitbekommen, dass es im Vogtlandmuseum zum Jubiläum ‚100 Jahre Ende Erster Weltkrieg‘ ein Schwerpunktjahr geben soll, mit Vorträgen, Jugendarbeiten und vielem mehr. Letzten Endes schien mir das eine gute Möglichkeit für mein Stück. Ich habe es dem Chef vom Vogtlandmuseum vorgeschlagen und das Okay dafür gekriegt“, erklärt der Autor.

Im Juni 2017 beginnt er mit dem Skript seines Kammerstücks. Als Ort seiner Handlung wählt er das Esszimmer einer fünfköpfigen bürgerlichen Familie zu Beginn des 20. Jahrhun-

derts. Die Familienmitglieder beruhren zwar nicht auf realexistierenden Personen, seien aber Archetypen ihrer Zeit und Situation nachempfunden. Um dem Werk Einmaligkeit zu verleihen und eine Nähe für den Zuschauer zu kreieren, setzt er es zusätzlich nach Plauen. Auch wenn viele Anspielungen auf die Stadt und Geschehnisse des Krieges enthalten sind, soll es doch kein reines Nennen von historischen Fakten sein. „Ich wollte mich auf den emotionalen Teil des ganzen Ersten Weltkrieges konzentrieren“, meint Naumann.

Dieser soll besonders durch die Schauspieler verkörpert werden. Durch ein Casting im Januar 2018 bekommen die Figuren Gesichter. Eines davon ist Ilona Borck. Sie spielt Auguste, die streng konservative Mutter und Tochter eines Kriegshelden. „Für mich war es ein Wunder, dass wir gleich zu Beginn gespürt haben, dass jeder seine Rolle hat. Ich selbst fühle mich sehr wohl in meiner. Das Interessante ist, dass ich mich in die Zeit zurückversetzen kann. Das geht nur im Schauspiel“, beschreibt die Darstellerin. Seit Februar probt die Besetzung, erst in Lesungen, dann in ausgewählten Szenen. Inzwischen werden ganze Durchläufe geübt. Neben Kostüm, Technik und Bühnenbild erhält Naumann auch dramaturgische Unterstützung durch das Theater. Pädagogin Steffi Liedtke koordiniert das Schauspiel. Ihr ist der junge Autor besonders dankbar: „Steffi hat aus dem Stück ein Potenzial geholt, das ich selber so nicht gesehen habe.“. Noch eine Gesamtprobe steht vor der Uraufführung. Neben der Aufregung wächst auch die Spannung unter allen Beteiligten. Bis Samstag müssen alle Texte weiter einstudiert und Abläufe verfeinert werden. 16.30 Uhr beginnt dann die Premiere von „Heimatfront – Das siebte Sterben“ auf der Kleinen Bühne im Vogtlandtheater. Weitere Aufführungen folgen um 19.30 Uhr und am Sonntag um 18 Uhr. Es bleibt nur zu wünschen: Toi, Toi, Toi.